

WEISE, SÄMTLICHE WERKE XV



AUSGABEN DEUTSCHER LITERATUR
DES XV. BIS XVIII. JAHRHUNDERTS

herausgegeben von Hans-Gert Roloff

CHRISTIAN WEISE
SÄMTLICHE WERKE

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1986

CHRISTIAN WEISE
SÄMTLICHE WERKE

herausgegeben von
JOHN D. LINDBERG

FÜNFZEHNTER BAND
SCHAUSPIELE II

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1986

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Weise, Christian:

Sämtliche Werke / Christian Weise. Hrsg. von John D. Lindberg.
– Berlin ; New York : de Gruyter

NE: Weise, Christian: [Sammlung]

Bd. 15. Schauspiele. – 2. – 1986.

(Ausgaben deutscher Literatur des XV. [fünfzehnten] bis
XVIII. Jahrhunderts ; 117)

ISBN 3-11-010653-1

NE: GT

ISSN 0179-0900



© Copyright 1986 by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30.
Printed in Germany – Alle Rechte des Nachdrucks, einschließlich des
Rechts der Herstellung von Photokopien – auch auszugsweise –
vorbehalten.

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin 30
Bindearbeiten: Lüderitz & Bauer, Berlin 61

Eine Auffmunterung
Schöner Gemüther/
Wie solche
In einem kurzen
Schau = Spiel
von
betrübten und wiederum
vergnügten
Nachbars Kindern/
den 11. Augusti 1699.
Mit lauter Personen von guter
Extraction
Modest und ohn alle Possen
versuchet worden.

⟨[A^r = 1]⟩

EINE AUFFMUNTERUNG
SCHÖNER GEMÜTHER /
WIE SOLCHE
IN EINEM KURTZEN
SCHAU-SPIEL
VON
BETRÜBTEN UND WIEDERUM
VERGNÜGTEN

NACHBARS-KINDERN /

DEN 11. AUGUSTI 1699.

MIT LAUTER PERSONEN VON GUTER

EXTRACTION

MODEST UND OHN ALLE POSSEN

VERSUCHET WORDEN.

⟨[A^v = 2] leer⟩

〈A 2^r = [3]〉

〈Zierleiste〉

VORBERICHT.

Die gantze Welt ist darinn einig / daß die Jugend zur Beredsamkeit soll angeführet werden. Doch die treffen ihren Zweck am besten / welche sich in der Welt umsehen / und die Gelegenheit erkennen / dabey sich ein Mensch mit seiner Sprache RECOMMENDIREN soll. Wir haben erstlich SOLENNE Reden / welche bey grossen Versammlungen oder auch bey wenig Personen mit einer guten PARADE gehalten werden. Wir haben auch stille und vertraute Gespräche / darinne man die Kunst von der gantzen Beredsamkeit COURIEUS genug beweisen muß. Die Reden oder wie das Wort angenommen ist die ORATIONES sehen etwas stöltzer aus / und wer in diesem Stücke was manierliches PRÆSENTIREN kan / der wird vor einen guten Redner gehalten. Doch hat man auch etliche Vorthel dabey / die man in Gesprächen so leicht und bequem nicht haben kan. Denn auff die Reden kan man erstlich MEDITIREN / 〈A 2^v = 4〉 zum andern hat man auch in der EXTEMPORALITÄT gewisse Stücke / davon man sich nicht treiben lässet: ja man ist versichert / daß niemand darzwischen reden darff / biß die Künste mit der PRONUNCIATION und allen AFFECTEN fertig sind. Hingegen in Gesprächen DEPENDIRT man von des andern Willen; was er fraget oder anbringt / darnach müssen unsere Worte gesetzt werden: der andere mag darzwischen reden / und uns durch die COMPLIMENTEN fahren / daß wir mit nichts wenigers / als mit überstudierten Formeln zu rechte kommen.

Und eben dieses hat sehr viel dazu CONTRIBUIRT / daß bey der geliebten Jugend zwar dergleichen Übungen die sonst ACTUS genennet werden / im Schwange verbleiben /

damit sie zu einer guten Manier in öffentlichen Reden bey guter Zeit gewöhnen mögen. Allein man hat auch befunden / daß ein grosses Theil von der Redens-Kunst zurücke bleiben möchte / wenn sie mit keinen also genannten
 5 Gespräch-Spielen / was annehmliches PRÆSTIREN lernten. Denn ob zwar der vornehmste Zweck von allen öffentlichen Übungen dahin zu gehen pfelet / daß junge Leute sich zu einer GALANTEN Kühnheit angewöhnen / und ihre CONCEPTE nicht verwirren lassen / wenn sie gleich unterschiedne Menschen-Köpfe vor sich sehen; so wird doch der Nutzen um
 10 so viel desto mercklicher an den Tag kommen / wenn es nicht bey blossen Reden verblei- $\langle A \text{ } 3^r = 5 \rangle$ bet / welche wegen des auswendig lernens noch etwas von der Schule behalten; da hingegen bey abgewechselten Gesprächen ein
 15 Blick in die Politische Welt gethan wird / daß also die AGIRENDEN Personen in der CONTINUIRLICHEN Abwechslung besser Lust behalten / und etwas nothwendiges erkennen müssen. Denn ein Gelehrter kan sich leicht RESOLVIREN / daß er sich die Zeit seines Lebens zu keiner öffentlichen
 20 Rede will brauchen lassen / aber ob jemand in der CONVERSATION stille schweigen / und den Nahmen eines Gelehrten mit dieser QUALITÄT verdienen kan / das wird niemand glauben.

So köstlich aber als die vorgedachten Gespräch-Spiele zu
 25 seyn pflegen; so viel DIFFICULTÄTEN lauffen bey diesen CURIÖSEN SECULO mit unter. Denn da sich die Welt in OPERN und in andere THEATRALISCHE Dinge verliebet hat / so will niemand sehr achtung darauff geben / wie sehr der Jugend ein Weg zur Beredsamkeit angewiesen wird; sondern wo
 30 die MACHINEN / die Veränderungen / die Kleidung / ja wohl die eingemischten Bauer und Pickelherings-Possen / was angenehmes vorstellen / da wird der meiste Staat davon gemacht / und wer das Haupt-Werck / ich will sagen / das Absehen auff die Jugend und auff ihr NATURELL nicht gar
 35 zu sehr in acht nimmt / dem wird die Sünde gar leicht

vergeben. Eben als in OPERN und SERENATEN kein Mensch grosse RE- $\langle A 3^v = 6 \rangle$ FLEXION darauff macht / ob die VERSE dem CONCIPIENTEN gar zu künstlich aus der Feder geflossen seyn / wenn die MUSIC und das THEATRUM gute Verwunderung MERITIRET.

5

Wie dem allen / ich habe mich OBLIGIRT gemacht / Hochgebohrnen und Wohlgebohrnen Eltern mit meiner getreuesten Auffwartung zu dienen / und ihre höchstgeliebte Jugend in keinen nothwendigen Stücke zu versäumen. Also bin ich gleicher maßen schuldig gewesen dahin zu trachten / damit in dieser hoch-nöthigen Übung nichts anständiges möchte zurücke bleiben / d. i. ich habe was vorgenommen / darauff nichts als der Nutzen und die Auffmunterung der Liebwerthesten Gemüther soll erkennet werden. Und welche mit ihrer Hochansehnlichen und angenehmen Gegenwart etwas erwünschtes CONTRIBUIREN sollen / die werden nicht auff einen ADMIRABLEN / lustigen und Poßirlichen Zeit-Vertreib getröstet / sondern ihre Wohlthat soll meistens hierinne bestehen / daß sie uns eine kleine Gedult nicht mißgönnen / und ein gütiges Zeugnuß ablegen / ob von diesen auffwachsenden INGENIIS, auch in der obgedachten gedoppelten Beredsamkeit was gutes möchte gehoffet werden.

10

15

20

Die Personen / welche sich bey dem Spiele befinden / sind durchgehends von einer solchen EXTRACTION, daß die hohen Angehörigen sich dabey vergnügen werden / wenn sich die $\langle A 4^r = 7 \rangle$ Liebwerthesten Kinder bey ihren Übungen einer gewünschten Gegenwart solten zu rühmen haben. Ich bin auch eben dadurch genöthiget worden / keinen grossen Unterscheid in den Personen zu machen / darinne sonst bey THEATRALISCHEN Auffzügen / die meiste GRACE bestehen soll. Doch vielleicht hat mich dieser Zwang dahin gebracht / daß ich gleichsam ein kleines Meister-Stück ablegen kan. Denn sonst wird das Sprichwort nicht unbekandt seyn: Wer bey dem Spiele den Pickelhering vergessen

25

30

35

hat / der ist einem Wirthe zu vergleichen / der zu seinen
 Kraut-Salate kein Gebratens aufftragen läst. Doch hingegen
 wird es auch bekandt seyn / wie manche Mücken-Seiger
 eben darum die THEATRALISCHEN Sachen durchgehends ver-
 5 dammen wollen / weil sich etwan ein und die andere Per-
 son / ziemlich frey und lustig angeführet hat. Nun eins habe
 ich gethan / und das andere gelassen / und lebe auch der
 Gedancken / wofern ehemahls in unsern AUDITORIO redende
 10 Personen / mit einiger Genehmhaltung sind gehöret wor-
 den / so werden die Spielenden Personen zum wenigsten
 eben so einen Fortgang sich versprechen mögen.

GOTT helffe nur daß die beständige Glückseligkeit un-
 sers allergnädigsten Königs / die gesegnete Harmonie des
 Kirchen- und Policey-Wesens / auch die ferner blühende
 15 Fruchtbarkeit dieser geliebtesten Stadt so viel gu-〈A 4^v =
 8〉tes nach sich ziehen möge / daß die liebevolle Jugend in
 keinem Stücke weniger / als in lustigen und nützlichen
 Übungen möge verhindert werden.

Der Inhalt darff nicht weit ausgeführet werden. Denn
 20 alles soll in einen freyen Gedichte bestehen / da die Vergnü-
 gung am besten heraus kömmt / wenn die Verwirrungen
 unverhofft auff einander folgen. Also wird es genug seyn /
 die Personen zu nennen / welche sich in der ACTION befin-
 den.

PERSONEN.

Vorredner.

DIETRICH, ein alter PATRITIUS.

ROBERT, dessen Sohn / in der Verstellung ein Mahler.

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.

5

PETRONELLA, dessen Gemahlin.

PHILIPP, dessen Sohn / ROBERTS Vertrauter.

OTILIA, dessen Fräulein Tochter / mit ROBERTEN beandt.

SIGMUND, ein vornehmer Nachbar.

LEONHARD, dessen Sohn.

10

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

LIVIO, ein fremder PASSAGIER.

Nachredner. <A 5' = [9]>

VORREDNER.

Hochgeneigte Anwesende.

DAS Werck mit den öffentlichen Schau-Spielen / welches in den vorigen SECULIS gleich als eine RARITÄT / und als ein politisches Geheimniß / an KÖNIGLICHEN und FÜRSTLICHEN Höfen gehalten worden / ist nunmehr so weit ausgebreitet / daß auch geringe Leute von OPERN und COMÆDIEN zu reden wissen. Und dannenhero / wer in diesem Stücke vor der Welt einige Verwunderung verdienen will / der muß sich mehr Ungelegenheit machen / als der nachfolgende Nutzen werth ist; und vielleicht mag auch wohl dieses die Ursache gewesen seyn / daß man an diesem liebwerthen Orte so unverhofft von dergleichen THEATRALISCHEN Ergötzlichkeit abgelassen hat / weil man doch gar geringen Danck / und ein gar geringes Lob würde verdient haben / wenn nicht allezeit was ungewöhnliches in die Augen gefunckelt hätte. Denn da wird mehrentheils auff ein GALANTES THEATRUM, auff ungemeyne MACHINEN / auff eine künstliche MUSIC, ja auch wohl gar auff ungewöhnliche Kleidung gesehen. Was aber die spielenden Personen vor einen Nutzen in der Beredsamkeit davon tragen / dieses mag gar gerne zurücke bleiben. Immittelst / da man sich der eingeführten OPINION, ich sage der allgemeinen Ei- $\langle A 5^{\text{te}} = [10] \rangle$ telkeit wegen keine Lust zu nützlichen Sachen darff vergehen lassen / so hat sich gegenwärtige studierende Gesellschaft erkühnet / etwas stilles / und etwas geringes zu versuchen / darinnen sie keine RECOMMENDATION verlangen / als daß man ihren guten Willen / als etwas angenehmes erkennen soll. Sie haben den Befehl von den hochgebohrnen und wohlgebohrnen Ihrigen / daß sie nebst einer

anständigen Wissenschaft das Gemüthe zu einer euserlichen
 Geschicklichkeit DISPONIREN sollen und derhalben hat der-
 jenige / dem die volle DIRECTION überlassen ist / vor gut
 befunden / in dieser zwar kurtzen / doch hochgeschätzten
 Gegenwart etwas zu versuchen. Die Personen erstrecken sich 5
 nicht weiter / als gegenwärtige Tisch-COMPAGNIE, und weil
 sie den liebwerthesten Ihrigen / als auch ihrer EXTRACTION
 selbst gar schlecht würden gedienet haben / wenn die Perso-
 nen gar zu vermischet unter einander hätten sollen ausgeheilet
 werden / also würde sich vielleicht auch niemand gefunden 10
 haben / der in dieser COMPAGNIE als ein Bauer / oder also
 genandter Pickelhering / sich hätte gebrauchen lassen. Und
 wofern in dieser kurtzen INVENTION etwas vergnügliches an-
 zutreffen ist / so wird es wohl in einer stillen Veränderung
 der AFFECTEN beruhen müssen. Ich möchte fast sagen / wenn 15
 alles schlecht ablauffen solte / so wird <[11]> uns doch die
 angenehme Kürtze zu einer geneigten Entschuldigung die-
 nen / alldieweil die ersten Proben niemals besser gethan wer-
 den / als wenn man eher auffzuhören pfliget / ehe dem hoch-
 werthesten Anwesenden der Verdruß an den Augen kan gemer- 20
 cket werden. Die Materie selbst bestehet in keiner Histo-
 rischen Begebenheit / welche vielleicht mehrers Nachden-
 cken würde verursacht haben / sondern es ist alles auf eine
 mögliche Verwirrung eingerichtet / welche mit der Zeit / und
 mit guter Manier soll herausgewickelt werden. Und dann- 25
 hero ist nichts mehr vonnöthen / als daß sich die hochwerthe-
 sten Anwesenden zu einer gütigen Gedult DISPONIREN / wenn
 etwan von unsern Personen die ersten Proben mit einer voll-
 kommenen Annehmlichkeit nicht könten abgelegt werden.
 Sie versprechen alles künfftig zu verbessern / und werden 30
 auch diese hohe AFFECTION bey den liebwerthesten Ihrigen
 jederzeit zu rühmen wissen; Da sie denn diesen liebwerthen
 Orte / den Grund ihrer gelehrten Glückseligkeit gar gerne
 dancken / und mit aller Treue / Gehorsam und AFFECTION
 begegnen wollen. <12> 35

ERSTER HANDLUNG

ERSTER AUFFZUG.

DIETRICH, ein alter PATRITIUS.

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.

5

Hernach

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

DIETRICH. Ich lasse mir meinen Weg nicht zu schanden
machen.

10 BARNABAS. Und ich lasse mir meinen Diener nicht schimpfen.

DIETRICH. Der Diener hat den Schimpff nicht verdienet.

BARNABAS. Aber was hab ich verdienet? Daß ich mit leiden
soll?

15 CARL. (*Kómt.*) Ach ihr Herrn ist noch nicht Friede? sie
gedencken doch / wie ich sie gebeten habe.

DIETRICH. Ich bin fromm / biß mein Nachbar böse wird.

BARNABAS. Und ich bin klug / biß mich ein solcher Mann
wunderlich macht.

DIETRICH. Was? bin ich wunderlich?

20 BARNABAS. Was bin ich böse?

CARL. Ihr Herrn / ich bitte / sie sparen die Weitläufftigkeit /
sonst kömmt ein Mißverstand aus dem andern. <13>

DIETRICH. Er heist mich einen wunderlichen Mann.

CARL. Er hats vielleicht gut gemeinet / es heist so viel als
ADMIRABLE, das ist gewiß ein herrlich Wort. 5

BARNABAS. Und er heist mich einen bösen Mann.

CARL. Das kan auch im Schertze verstanden werden. Spre-
chen doch die Leute wohl / der Pfarr ist auff der Cantzel /
und der Juncker vor Gerichte böse gewesen. Böse mag
vor dißmahl so viel bedeuten als eifrig und ungeduldig / 10
so ist der Streit wieder beygelegt.

DIETRICH. Ich wolte nichts darnach fragen / ob sie mir ein
bißgen Graß zertreten haben; Doch das ist der Danck /
daß ich seinen Sohn in meinem Hause wie ein Kind
gehalten habe. 15

BARNABAS. Hat denn sein Sohn in meinem Hause keine
Mahlzeit gefressen?

DIETRICH. Soll ihm das vorgeworffen werden / so kan er
wohl davon bleiben.

BARNABAS. Und mein Sohn soll am letzten in seinem Hause 20
gewesen seyn.

CARL. Ja was können die armen Kinder davor / wenn die
Eltern einmahl wunderlich und böse seyn. Ich bitte sie
verstehn einander.

DIETRICH. Ich versteh es schon / was ich thun soll. Meinem
Sohn will ich den Hals brechen / wo er noch einmahl in
sein Haus kömmt. <14>

BARNABAS. Und meinen Sohn will ich ins Zucht-Haus thun /
5 wo er vor seinem Hause den Hut abnimmt.

CARL. Die Herrn lassen doch eine Bitte gelten. Wollen sie
keine Freunde seyn / so verschonen sie doch der armen
Kinder.

DIETRICH. Ich brauche keinen Gesetz-Geber in meiner Kin-
10 der-Zucht.

(*Geht ab.*)

CARL. So muß ich mich entschuldigen / daß ich kein Gesetz-
Geber seyn will.

(*Geht ab.*)

15

ERSTER HANDLUNG

ANDERER AUFFZUG.

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.
Hernach PHILIPP, dessen Sohn.

BARNABAS. **G**Eht geht / ich will doch wissen / was zu thun
20 ist. Soll ich meinen Bedienten schimpffen lassen / weil
er ein bißgen Graß zertreten hat? ach das hätte ich wohl
bezahlen können.

PHILIPP. Mein Herr Vater / hie bin ich.

BARNABAS. Was wiltu?

PHILIPP. Ich wolte gleich meinem guten Freunde MONSIEUR
ROBERTEN zusprechen / drum wolt ich fragen / ob der
Herr Vater was zu befehlen hätte.

BARNABAS. Ich habe was zu befehlen / du solt zu Hause 5
bleiben. <15>

PHILIPP. Mein Herr Vater / ich habe ja sonst die Erlaubniß
erhalten.

BARNABAS. Was sonst geschehen ist / sol heute nach bleiben.

PHILIPP. Ich habe vielleicht eine Ungnade verdienet / daran 10
ich unschuldig bin.

BARNABAS. Was geht mich die Unschuld an / du hörest
meinen Willen / du solst zu Hause bleiben.

PHILIPP. Ich wil den Väterlichen Befehl gerne annehmen.

BARNABAS. Es muß auch seyn. Herr DIETRICH hat mich so 15
geschimpfft / das ichs die Zeit meines Lebens nicht
vergessen kan. Drum wiltu dich vor Unglücke hütten /
so halt mit seinem Sohne keine Freundschaft / sonst
wirstu deinen Vater zum Feinde haben. Mercks wol /
was ich sage / wo nicht / so gedencke / was ich an dir 20
thun kan.

(*Geh't ab.*)

PHILIPP. Ach das sieht kläglich aus / wenn ein junger
Mensch das unbeständige Glücke so bald probiren soll.
Mein liebster Freund ROBERT ist mir an mein Hertze 25

gewachsen / und wenn ich ihn verliere / so muß ich die
 Helffte meiner Seele verlieren. Doch / was will ich thun?
 der väterliche Befehl ist so wichtig / daß ich den Verlust
 meines Hertzens / und den Schmertz meiner Seele gedul-
 5 dig ertragen muß.

(*Geht ab.*)

⟨16⟩

ERSTER HANDLUNG

DRITTER AUFFZUG.

PETRONELLA, BARNABÆ Gemahlin.

10 ROBERT, DIETRICH'S Sohn.

PETRONELLA. **M**ONSIEUR muß mit dem schlechten Garten
 vorlieb nehmen.

ROBERT. MADAME, der Garten ist über die massen köstlich /
 und wenn es auch eine Wildniß wäre / so würde gleich-
 15 wohl die GALANTE CONVERSATION solche zum Paradise
 machen.

PETRONELLA. Ich besinne mich auff ein Sprüchelgen: Was
 ein Häckgen werden will / das krümmet sich fein balde.

ROBERT. Ich bekenne meinen Unverstand / daß ich das
 20 scharffsinnige Sprichwort nicht errathen kan.

PETRONELLA. Es heisset so viel: Wenn jemand dazu geboh-
 ren ist / daß er andere Leute hönisch TRACTIREN soll / so
 läst er sich bald in der Jugend mit dieser vortrefflichen
 QUALITÄT mercken.

ROBERT. Ich bleibe nochmahls dabey / daß ich meinen Unverstand beklagen muß.

PETRONELLA. So will ich in meiner Einfalt entschuldiget sein. Der Garten ist kein Paradies / und unsere CONVERSATION ist nicht GALANT. $\langle B^r = 17 \rangle$ 5

ROBERT. Ich RESPECTIRE die Tugend / die sich selbst verachtet mehr als sie verdienet hat.

PETRONELLA. Und ich betaure den Freund / der bey uns mehr rühmet / als er gefunden hat.

ROBERT. Ach wolte Gott / daß ich alles zu meinem Vortheil 10 rühmen könnte / was ich gefunden habe.

PETRONELLA. Die Worte versteh ich nicht.

ROBERT. Hier ist eine Person / die uns zum Verstande helfen könnte.

ERSTER HANDLUNG

15

VIERDTER AUFFZUG.

PETRONELLA, BARNABÆ Gemahlin.

ROBERT, DIETRICH'S Sohn.

OTTILIA, BARNABÆ Fräulein Tochter.

OTTILIA. (*Bringt ein Sträußgen.*) Frau Mutter / ich habe das 20 Sträußgen gebunden.

PETRONELLA. Da hastu recht gethan.

OTTILIA. Was soll ich damit machen?

PETRONELLA. Das mustu wissen.

OTTILIA. Ich will es wissen / wenn mir die Frau Mutter befehlen wird.

5 PETRONELLA. Vielleicht hat MONSIEUR ROBERT was zu befehlen.

OTTILIA. Nach der Frau Mutter Belieben will ich auch ihm gehorsam seyn.

PETRONELLA. MONSIEUR, hört nun / daß er zu befehlen hat.
10 $\langle B^v = 18 \rangle$

ROBERT. Ich weiß / was ich wünschen soll / doch ich kenne auch die vornehme Person / die solches befehlen muß.

PETRONELLA. Er befehle doch / daß ihm das lose Kind das Sträußgen PRÆSENTIRET.

15 ROBERT. Ich bin noch nicht in den Stand kommen / daß ich befehlen kan.

PETRONELLA. Mein Kind / du bist in dem Stande / da du gehorchen must / ehe man dir befiehet / laß dem lieben Freunde das Sträußgen zukommen.

20 OTTILIA. MONSIEUR, das ist ein schlechtes Andencken von unsern armen Garten.

ROBERT. (*Küst ihr die Hand.*) Und ein kostbares Andencken von einer unvergleichlichen Wolthat.

OTTILIA. Die Blumen sind so und so gebunden / andere Leute hätten es besser gemacht.

ROBERT. Ich sehe keinen Tadel / zum wenigsten hätten es andere Leute nicht so annehmlich gemacht.

OTTILIA. Es besteht alles in seiner gütigen Auslegung. 5

ROBERT. Ich will alles wohl auslegen / wenn ich allemahl so würdig geschätzt bin / daß ich etwas gnädiges und gütiges auszulegen finde.

ERSTER HANDLUNG

FÜNFTER AUFFZUG. 10

Die Vorigen.

PHILIPP, der PETRONELLEN Sohn. <B 2^r = 19>

PHILIPP. **A**ch Frau Mutter / der Herr Vater kömmt.

PETRONELLA. Ist denn das so eine schreckliche Sache / wenn der Herr Vater kömmt? 15

PHILIPP. Freylich ist es eine schreckliche Sache / wo er sieht das MONSIEUR ROBERT hier ist / so haben wir und alle mit einander Ungelegenheit.

OTTILIA. Wieder was neues / davon ich die Ursache nicht errathen kan. 20

PHILIPP. Der Herr Vater ist mit Herr DIETRICHEN in einen Streit gerathen und ich weiß selber nicht / was es zu bedeuten hat.

OTTILIA. Wir wollen es auch nicht wissen / was es zu bedeuten hat.

PHILIPP. Unterdessen hat er mir bey Vermeidung seiner Väterlichen Ungnade verbothen / daß ich mit MONSIEUR
5 ROBERTEN keine Freundschaft pflegen soll.

ROBERT. Ach mein Hertzens-Freund / sollen wir geschieden seyn?

PHILIPP. Ich weiß nicht / ob wir geschieden seyn / aber ich bitte selber / sie nehmen sich in acht / daß uns der Herr
10 Vater nicht überfällt.

PETRONELLA. MONSIEUR, die Zeitung scheineth mir unglücklich. Doch wir wollen dem wunderlichen Glück seinen Willen lassen / was wir im Hertzen von ihm dencken / das soll deswegen nicht verändert seyn. $\langle B 2^v = 20 \rangle$

15 OTTILIA. Und was ich bey den Blumen gedacht habe / das soll bestehen / wenn die Blumen verwelcket seyn.

(Gebet ab.)

ROBERT. Ach wer will einen Liebhaber sehen / der bey der besten Gelegenheit nicht reden kan?

20 PHILIPP. MONSIEUR, er verziehe nicht / er schone meiner.

ROBERT. Das will ich thun / doch daß ich ein Theil von meinem Hertzen zurücke lassen darff.

PHILIPP. Ich bin zu frieden / er nehme mein gantzes Hertze dargegen.

25 *(Sie gehen an unterschiedenen Orten ab.)*

ERSTER HANDLUNG

SECHSTER AUFFZUG.

SIGMUND, ein vornehmer Nachbar.

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

5

SIGMUND. Ist es möglich / daß aus dem kleinen Funcken
so ein Feuer entstehen kan?

CARL. Je was wir erfahren haben / das muß möglich seyn /
die zwey Herren sind in einen unversöhnlichen Haß /
und wo nicht ein künstlicher POLITICUS darzwischen 10
kömt / so weiß ich nicht / ob wir alles Unglück verhütten
werden.

SIGMUND. Ich weiß aber nicht anders / als daß die Kinder
gute Freunde seyn. $\langle B 3^r = 21 \rangle$

CARL. Da fragen die Eltern wenig darnach / sie werden 15
schon so viel befehlen / daß die Freundschaft vergehen
wird.

SIGMUND. Wie stehts aber um meinen Sohn? der soll sich
nun zwischen Thür und Angel stecken.

CARL. Er wird ein guter POLITICUS seyn müssen. Denn wer 20
heutiges Tages nicht auff zwey Achseln tragen kan / dem
trauens die Leute nicht zu / daß er zwey Achseln hat.

SIGMUND. Je nun / mein Sohn / hastu gehöret / was in der
Welt vor Händel PASSIREN?

LEONHARD. Ich habs gehört / ich weiß aber nicht / was es 25
zu bedeuten hat.

SIGMUND. So viel hats zu bedeuten / du wirst mit allen beyden nicht Freundschaft halten.

LEONHARD. Das ist eine Sache / die mir nicht anstehet.

SIGMUND. Wir müssen nicht fragen / was uns ansteht /
5 sondern was uns angeht.

CARL. Ja MONSIEUR, wenn er aber gleichwol eine RESOLUTION fassen will / von welchen Freunde denckt er abzusetzen?

LEONHARD. Ich dencke von keinen?

10 CARL. Wenn es aber nicht möglich ist?

LEONHARD. Wir wollen es möglich machen.

CARL. Aber wie kan es geschehn?

LEONHARD. Ich will mich stellen / als wenn ich von $\langle B \text{ } 3^v = 22 \rangle$ dem Handel nichts wüste / damit werden mich die
15 alten Herren entschuldiget halten.

CARL. Die beyden Freunde dürffen nicht zu sammen kommen.

LEONHARD. So will ich einen nach dem andern besuchen.

CARL. So werden ihn die Leute vor einen Zeitungs-Träger
20 halten.

LEONHARD. Immer hin. Zeitungs-Träger können auch ehrliche Leute seyn / und wer weiß / ob es die alten Herren

nicht verdienet haben / daß sie von dem Zeitungs-Träger
betrogen werden.

SIGMUND. Je nun mein Sohn / ich will dir nichts befehlen /
ich will dir auch nichts verbieten / kanst du was dazu
CONTRIBUIREN / daß die jungen Herren noch Freunde 5
bleiben / so will ich dich loben.

CARL. MONSIEUR, wenn er mir folgen will / so kan er was
guts dabey stifften / er frage mich nur um Rath / wie ers
machen soll.

LEONHARD. Ich sage schönen Danck vor die Gütigkeit. 10

CARL. Doch dorte kommen Leute her / die dürffen nicht
sehen / daß wir uns gar zu vertraulich machen.

(*Geht ab.*)

ERSTER HANDLUNG

SIEBENDER AUFFZUG. 15

DIETRICH, ein alter PATRITIUS.

ROBERT, dessen Sohn. <B 4^r = 23>

DIETRICH. Ich habe mit Leuten geredt / die es gesehen
haben.

ROBERT. Mein Herr Vater / ich begehre es nicht zu läugnen. 20

DIETRICH. Doch weist du / was ich begehre? wo die VISITE
noch einmahl geschehen wird / so will ich dich nicht vor
meinen Sohn erkennen.

ROBERT. Mein Herr Vater / ich habe nichts gewust.

DIETRICH. Es sey so / nun darffstu dich mit der Unwissenheit nicht entschuldigen. Der böse Nachbar hat sich erkläret / daß er mein Feind leben und sterben will / so
 5 wirstu mich nicht verlassen / und als ein Verräther auff die andere Seite treten.

ROBERT. Ach mein Herr Vater / ich will verhoffentlich mit dem unglückseligen Titul verschonet bleiben. Doch was ist es denn vor eine Ursache?

10 DIETRICH. Ein Vater darff seinem Sohne keine Rechenschaft geben / es ist genug / daß dir mein Wille bekannt ist / und daß du weist / wie du meine Feindschafft vermeiden solt.

(*Geht ab.*)

15 ROBERT. Nun hab ich das Urtheil / daß ich mein Unglücke beweinen soll: Bin ich dem Herrn Vater ungehorsam / so weiß ich schon / was mein Gewissen vor eine Straffe
 DICTIRET: Soll ich aber dem Befehle nachleben / ach so weiß ich auch / was mir vor eine Vergnügung entzogen
 20 wird. Wenn $\langle B 4^v = 24 \rangle$ ich das geliebte Hauß ansehe / so möchte ich wünschen / ich hätte keinen Vater / dem ich zu Gebote stehen dürffte; und wenn ich hieher sehe / so möchte ich wünschen / ich wäre in dem Hause nicht
 25 bekant worden / da ich den Schatten von einer Annehmlichkeit habe sehen / und zugleich verlieren sollen.

ERSTER HANDLUNG

ACHTER AUFFZUG.

ROBERT, DIETRICH'S Sohn.
LEONHARD, SIGMUND'S Sohn.

LEONHARD. **W**ie so MELANCHOLISCH / MONSIEUR ROBERT? 5

ROBERT. Ich weiß nicht / mein Calender hat heute einen trüben Tag.

LEONHARD. Ich will nicht hoffen / daß der Calender was dabey gethan hat.

ROBERT. Gnung / daß ich MELANCHOLISCH bin. 10

LEONHARD. MONSIEUR, es ist ja sonst seine Gewonheit nicht / daß er den Grillen zu viel nachhängt / wir wollen eine gute COMPAGNIE suchen / da soll ihm schon besser werden.

ROBERT. Jetzt hab ich keine INCLINATION zur COMPAGNIE. 15

LEONHARD. MONSIEUR PHILIPP thut ihm schon so viel zu gefallen / ich bin der dritte Mann. <B 5^r = 25>

ROBERT. Mein itziger Wahlspruch ist: Ich beschliesse meine Zeit nur in der Einsamkeit.

LEONHARD. MONSIEUR, wie kan er so hintern Berge halten? 20
ich weiß schon / was in ihrer FAMILIE vor ein Scrupel entstanden ist. Doch will er mich / als einen Diener darbey gebrauchen / so hat er an meinen getreuen Gemüthe nicht zu zweiffeln.

ROBERT. Ist es möglich / daß die Leute schon von meinem Unglücke zu reden wissen?

LEONHARD. Was ich im Vertrauen erfahren habe / das wissen noch nicht alle Leute. Genung / daß ich *<in>* diesen
5 TROUBLEN wünsche sein Diener zu seyn.

ROBERT. Ich weiß nicht / ob ich die Mühwaltung vergelten kan. Doch will er mir einen Gefallen thun / so nehm er nur Gelegenheit MONSIEUR PHILIPPEN zu sprechen.

LEONHARD. Das will ich mit allen Freuden thun.

10 ROBERT. Und sage nur so viel. Die Zeiten wären so unglücklich / daß wir einander nicht sehen könnten / doch solten uns beyderseits die geliebten Gedancken im Herzen nicht verboten werden.

LEONHARD. Ich bin gehorsam / und gehe / wills GOtt /
15 in kurtzer Zeit bring ich was von einer erwünschten Antwort.

ROBERT. Ich bin davor zum höchsten OBLIGAT.

(Geht ab.)

<B 5^v = 26>

ERSTER HANDLUNG

20

NEUNDTER AUFFZUG.

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

CARL. **S**ieh da / was PASSIRT hier guts neues?

LEONHARD. MONSIEUR, nicht viel sonderliches.

CARL. Es mag seyn. Gnung daß ichs errathen kan. Soll sich
MONSIEUR nicht zu einer AMBASSADE gebrauchen lassen?

LEONHARD. Die Verrichtung wäre vor mich zu hoch.

CARL. Wir wollen alle Weitläufftigkeit bey Seite setzen. Er
soll in dem vornehmen Hause / biß auff bessre Zeit / ein 5
Lücke-Büsser seyn.

LEONHARD. Ehe ich einen solchen Titul verdiene / so lasse
ichs bleiben.

CARL. Man darff es nicht bleiben lassen / aber man darff
auch den Titul nicht verdienen. 10

LEONHARD. So weit bin ich noch nicht kommen / daß ich
solche Künste errathen kan.

CARL. Er gebe mir die Hand / daß er mein Freund seyn
will.

LEONHARD. Das kan ich thun / aber deswegen werde ich 15
nicht klüger.

CARL. Ich will nicht zweiffeln / MONSIEUR RO-<27>BERT
hats wohl verdienet / daß ihm der Compaß in dem lieben
Hause verrücket wird. Will er sein Glücke bey der guten
Gelegenheit in acht nehmen / so will ich ihm einen guten 20
Rath geben / wie er sich an seine Stelle RECOMMENDIREN
soll.

LEONHARD. Ich hab ihm die Hand gegeben / daß ich sein
Freund bin / ich will ihm die Hand auch noch einmahl
geben / daß ich sein Diener bin / aber mit dem Vorschlage 25
wird er mich verschonen.

CARL. Ich sehe wohl / wo sich furchtsame Leute zu was
 RESOLVIREN sollen / da muß ein Gläßgen Wein das beste
 thun. Will MONSIEUR so gut seyn / und mich begleiten /
 so kan er noch heute lernen / daß viel Sachen PRACTICA-
 5 BLE sind / die wir in unserm einfältigen Gedancken vor
 unmöglich gehalten haben.

ERSTER HANDLUNG

ZEHENDTER AUFFZUG.

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.
 10 PETRONELLA, dessen Gemahlin.

BARNABAS. Ich weiß schon was ich thun und lassen soll.

PETRONELLA. Aber was werden die Leute sprechen?

BARNABAS. Die Leute haben mir nichts zu befehlen.

PETRONELLA. Es ist aber nicht fein / wenn die Nachbarn in
 15 Zanck und Feindschafft leben.

BARNABAS. Und das steht nicht fein / wenn eine Frau den
 Mann hofemeistern will. <28>

PETRONELLA. Behüte mich GOtt dafür / das will ich nicht
 thun / aber ich dachte eine Bitte stünde noch frey.

20 BARNABAS. Die Bitte steht frey / doch es steht in meinen
 Willen / was ich vor eine RESOLUTION drauff geben will.

PETRONELLA. (*Weint.*) Es ist mir nur um die unschuldigen
 Kinder / die sollen nun als Feinde mit einander leben /
 und sie haben doch einander nichts gethan.

BARNABAS. Was die Eltern gethan haben / davor müssen
auch die Kinder leiden / und was ich einmahl gesagt
habe / dabey solls bleiben.

(*Geht ab.*)

PETRONELLA. Ach die Leute sprechen sonst / wo die Weiber 5
nicht befehlen können / da dringen sie doch mit Weinen
und Bitten durch. Aber ich sehe es schon / wenn Un-
glücke seyn soll / so muß sich alles in der Welt umkehren /
und seit dem sich das Wetter nicht mehr nach den Bauer-
Regeln richten will / so dürffen die Sprüchwörter auch 10
nichts mehr gelten. Doch was bringt dieser Gast?

ERSTER HANDLUNG

EILFFTER AUFFZUG.

PETRONELLA, BARNABÆ Gemahlin.

LEONHARD, SIGMUNDS Sohn. <29>

15

LEONHARD. **I**ch hatte Noth / daß ich mich von dem Herrn
loß machte / denn er wolte mir guten Wein vorsetzen /
aber wenn ich auff allen Fall MONSIEUR ROBERTEN solte
untreu werden / so muß ichs nicht zu mercklich machen /
und zum wenigsten muß ich in der ersten COMMISSION 20
den Titul eines EXPEDITEN Freundes verdienen. Doch sieh
da die Frau Mutter ist hier / ich werde die COMPLIMENTE
bey ihr zu erst anbringen müssen. Unterthåniger Diener
MADAM, ich suche MONSIEUR PHILIPPEN auffzuwarten.

PETRONELLA. Er sey willkommen MONSIEUR LEONHARD, es 25
ist mir lieb / daß uns die Freunde nicht gantz verlassen.

LEONHARD. Wo die Freunde noch einen Zutritt haben / da werden sie an ihren Orte keines Aussenbleibens gedenken.

PETRONELLA. Er wird wohl wissen / was vorgehet.

5 LEONHARD. Und deswegen hab ich mit MONSIEUR PHILIPPEN im Vertrauen was zu reden.

PETRONELLA. Ach er sey gebethen / und thue so viel dabey / als möglich ist.

10 LEONHARD. Ich bin ein Diener von schwachen Vermögen / doch kan ich mit meiner Aufrichtigkeit was ersetzen / so will ich an meinem Fleiße nichts ermangeln lassen.
<30>

PETRONELLA. Und also wollen wir uns nicht auffhalten. MONSIEUR beliebe zu folgen.

15

ERSTER HANDLUNG

ZWÖLFFTER AUFFZUG.

DIETRICH, ein alter PATRITIUS.

ROBERT, dessen Sohn.

DIETRICH. **D**U hörst mein Wort / meine Bitte ist vergebens.

20 ROBERT. Herr Vater / es ist was anders.

DIETRICH. Du solst aber nichts anders verlangen / als ich haben will.

ROBERT. Eben aus dieser Bitte soll der Herr Vater meinen Gehorsam erkennen.

DIETRICH. Schweig stille / so hab ich deinen Gehorsam am besten erkennet.

ROBERT. Der Herr Vater thue mir doch die Gnade / und lasse mich nur etliche Worte reden. 5

DIETRICH. Ich sehe du wilst mir verdrießlich seyn. Nun so rede doch.

ROBERT. Der Herr Vater hat mir befohlen / daß ich die vormahlige Bekantschafft nicht weiter suchen soll. 10

DIETRICH. Das weiß ich ohn dem wohl / du darffst mirs nicht wiederholen.

ROBERT. Also wolt ich in allen Stücken gern Gehorsam seyn. <31>

DIETRICH. Du magst wollen / oder nicht / so muß es doch geschehen. 15

ROBERT. Nun möchten die Leute doch in der SUSPICION bleiben / als wenn ich dem väterlichen Befehl zum wenigsten heimlich übertreten wolte.

DIETRICH. Wiltu was heimlich thun / so kanstu ein öffentlich Unglücke davon zu gewarten haben. 20

ROBERT. Nun solches Unglücke / und solche SUSPICION zu vermeiden / wird der Herr Vater gantz demüthig gebethen / er vergönne mir / daß ich eine kurtze Reise

thun mag. Denn meine Abwesenheit wird mich wegen des Ungehorsams am besten entschuldigen.

DIETRICH. Wohin wiltu reisen?

ROBERT. Ich will eine TOUR durch etliche vornehme Städte
 5 thun / und eben deswegen wolte ich die Reise nicht gern
 bekandt machen / daß mich die vorigen Freunde auch
 mit ihren Briefen verschonen sollen.

DIETRICH. Mein Sohn / ich erkenne dein redlich Gemüthe /
 10 wilstu den Weg nach Niederland nehmen / so steht dir
 solches frey / wegen der Mittel soll schon gesorget werden /
 nur hütte dich vor dem Rhein-Strohme / denn daselbst möchten die Strassen noch unsicher seyn.

ROBERT. Ich sage demüthigsten Danck vor die gnädige
 15 RESOLUTION, und wenn es der Herr Va-^{<32>}ter befiehet /
 will ich mit der Post in aller Stille fortgehen / daß auch
 die besten Freunde nichts erfahren sollen.

DIETRICH. Gar wohl. Doch wir werden noch Zeit haben
 ausführlich mit einander zu reden / und zu allen Sachen
 gute Anstalt zu machen.

ANDERER HANDLUNG

ERSTER AUFFZUG.

LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

LEONHARD. **D**As heist vor Freuden einen Rausch gesoffen / 5
ich solte MONSIEUR ROBERTEN eine Cause machen / und
die rechte Wahrheit zu bekennen / so war die Sache vor
mich zu künstlich / nun hör ich / daß er über Hals über
Kopff verreiset ist / und damit wollen wir schon besser
zu rechte kommen. 10

CARL. (*Kömt.*) Wie stehts MONSIEUR LEONHARD?

LEONHARD. Ha / ha / MONSIEUR CARL, hätte er es so gut
wollen haben / als ich / so hätte er bey uns sollen in der
COMPAGNIE seyn.

CARL. Hab ichs nicht so gut gehabt / so werde ich doch 15
die Freyheit haben / daß ich ihm zur Freude GRATULIREN
darff.

LEONHARD. Ja das ist wahr / es ist ein köstlich Ding / wenn
man sich kan GRATULIREN lassen. $\langle C^r = 33 \rangle$

CARL. Es hat was zu bedeuten / daß sich der liebe Mensch 20
mit so grossen Gesundheitien hat FORCIREN lassen. Nun
MONSIEUR, so viel ich mercke / so muß heute in seinem
Hause ein grosser Fest-Tag gewesen seyn.

LEONHARD. Ach wer fragt nach dem Fest-Tage / wenn die
Lust genung ist / so hats nicht viel zu bedeuten / ob die
Ursache groß oder klein gewesen ist.

CARL. Mir geschicht eine grosse Freundschaft / wenn ich
5 von der kleinen Ursache nur ein klein bißgen hören soll.

LEONHARD. Das kan ich wohl sagen / ich höre MONSIEUR
ROBERT ist in alle Welt gezogen / so hielt ich ihm zu
ehren ein klein Valet-Schmäußgen.

CARL. Wo muß die Reise hingegangen seyn?

10 LEONHARD. Er ist INCOGNITO fortgezogen / und ich halte
der gantze Staat wird auch gar INCOGNITO geführet werden.

CARL. Ja das ist wahr / wo der alte Schabe-Hals die Wechsel-
Brieffe schreiben soll / da wird alles recht Fürstlich
15 zugehen.

LEONHARD. Wie so / Fürstlich?

CARL. Der Stutzer zeucht einen Reise-Rock an / und lebt
INCOGNITO.

LEONHARD. Aber bey Fräulein OTTILIEN wird er nicht
20 INCOGNITO leben.

CARL. Das steht bey uns / ob wir ihn bey der Bekandschaft
erhalten wollen. Ich kan leicht ge- $\langle C^v = 34 \rangle$ dencken /
daß der Abzug eine Grillen Reise bedeuten soll. Aber
ich will hoffen bey seiner Wiederkunfft soll er die Grillen
25 erst singen hören.

LEONHARD. Ich will die Grillen gerne helffen zusammen treiben / wenn mir nur jemand die Wege weist.

CARL. Da wollen wir schon dazu kommen. Wer einen Rausch im Weine getruncken hat / der muß sich mit etlichen Köppgen THEE wieder CURIREN / und darnach wollen wir sehn / was zu thun ist. 5

ANDRER HANDLUNG

ANDRER AUFFZUG.

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.

SIGMUND, ein vornehmer Nachbar. 10

SIGMUND. Ich habe Gelegenheit suchen wollen dem Herrn Nachbar zu GRATULIREN.

BARNABAS. Und ich werde Gelegenheit nehmen / den Herrn Nachbar zu fragen / womit ich die GRATULATION verdient habe. 15

SIGMUND. Ich höre sein Herr Sohn ist in frembde Länder gereiset / drum will ich meinen Nachbarlichen Wunsch dazu nicht schuldig bleiben.

BARNABAS. Ich halte die Leute wollen mich zum Narren haben / es ist mir nicht in Sinn kommen / daß ich meinen Sohn noch zur Zeit in die fremde schicken will. <C 2^r = 35> 20

SIGMUND. So haben mich gewiß die Leute mit der Unwarheit berichtet.

BARNABAS. Das muß freylich geschehen seyn. Vielleicht hat unser Nachbar / Herr DIETRICH, einmahl einen Staats-Geist in sein Gehirne kriegt / daß er sein Söhngen in alle Welt geschicket hat.

5 SIGMUND. Je nun das dacht ich wol. Einer von beyden wirds müssen seyn. So werde ich mit meiner GRATULATION in einem andern Hause erscheinen müssen.

BARNABAS. Was der Herr Nachbar anderswo thun will / das geht mich nichts an.

10 SIGMUND. Ich wolte wünschen / daß ich was thun könnte / das sie alle beyde angienge.

BARNABAS. Auff beyden Seiten wird ein schlechter Danck erfolgen.

15 SIGMUND. Warum leben sie aber als Un-Christen? Hätte der Herr Nachbar unrecht gethan / so dürffte deswegen kein Unrecht dargegen gethan werden. In solchen Streit-Sachen ist der Mann am klügsten / der sich am ersten zum Vertrage RESOLVIRET.

20 BARNABAS. Aber der ist nicht klug / der was anfängt / darinn alle Hoffnung verdorben ist.

SIGMUND. Ich kan mir nicht helfen. Die gantze Stadt soll mir Zeugniß geben / daß ichs gerne besser gesehen hätte.

(*Geht ab.*)

25 BARNABAS. Wer hat doch den alten Eyer-Sieder <C 2^v = 36> bestellt? daß er sich zwischen uns zum Friedensmacher auffwerffen soll / wenns uns wird gelegen seyn / so

wollen wirs schonne wissen / was die Nachbarn bey uns thun sollen. Doch was kömmt dort vor ein frembder Mensch her?

ANDRER HANDLUNG

DRITTER AUFFZUG.

5

ROBERT, *in verstellter Kleidung als ein Mahler.*

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.

ROBERT. **A**Ch wer will den Wechsel des unbeständigen Glückes ansehen / der komme nur und betrachte meine Person. Ich soll mir die höchste Vergnügung von der Welt verbieten lassen / und weil ich den Zwang nicht erdulden kan / so will ich mich in dieser Gestalt selber verläugnen. Und zu guten Glücke seh ich den Patron der mich unwissende als einen unbekanntnen kan glückseelig machen. 10
15

BARNABAS. Ich sehe den Menschen an / und ich sehe nicht ob ich einen PASSAGIER, einen Bettler oder einen Beutelschneider / oder alles dreyes zugleich aus ihm machen soll. Guter Freund wen suchet ihr?

ROBERT. Mein Patron. Ich bin ein Mensch von FORTUN und mache PROFESSION, daß ich $\langle C 3^r = 37 \rangle$ rechtschaffenen Leuten mit meiner Kunst auffwarte. 20

BARNABAS. Das ist gut. Wer sich auff eine Kunst beruffen kan / dem ist auch in der Frembde gerathen.

ROBERT. Es ist einem gerathen / wenn man sich einer guten 25
ADRESSE versichern kan.

BARNABAS. Rechtschaffne Leute dürffen vor die ADRESSE nicht sorgen. Doch was hat er vor eine Kunst?

ROBERT. Mein Patron / ich bin ein Mahler / ich habe mich lange in Italien herumgeschraubt / und weil mir die Lufft daselbst nicht anstehet / so möchte ich wünschen / daß
5 ich hier zu Lande was verdienen könnte.

BARNABAS. Ein Mahler findet allenthalben was zu verdienen / und es gibt immer Leute die was schönes sehen wollen.

10 ROBERT. Mit PERMISSION, aber auch Leute die gerne was schönes verachten wollen.

BARNABAS. Was recht schön ist / das lobt sich selber / doch meint er / daß er einem ehrlichen Manne mit seiner Kunst SATISFACTION geben will.

15 ROBERT. Ich rede nicht gern ehe sich die Probe selber ausweist.

BARNABAS. Ich muß gestehn / ich hätte in meinem Hause von langer Zeit her etliche Zimmer mahlen lassen; Doch an unsern Orte sind wir gar unglücklich / daß wir die
20 guten Mahler nicht lange behalten. <C 3^v = 38>

ROBERT. Wollen sie so gütig seyn / und ein Andencken von meiner geringen Kunst in ihren vornehmen Hause verlangen / so will ich an meinen Vermögen und an meinen Fleiße nichts ermangeln lassen.

25 BARNABAS. Wil er unbeschwert die Zimmer beschen / so wollen wir sehen / daß wir mit einander handeln können.

ROBERT. Ich wolte gern gehorsam seyn / aber ich bin hier fremde / drum wird meine erste Sorge dahin gehen / daß ich mich um ein Nacht-Quartier bekümmere.

BARNABAS. Die Sorge wird vergebens seyn / mein Haus hat schon so viel LOGIAMENTER / daß ein guter Freund darinne bleiben kan. Ich hab ohne dem gehört / wenn man den Mahler im Hause hat / so kan er sich desto fleißiger in seiner Arbeit helffen / er thue so wohl / und folge mir.

(Gebet ab.) 10

ROBERT. Das Glück ist gut / der liebe Herr will mich in dem Hause einquartiren / aber / aber / aber / (*Er kratzt sich im Kopffe.*) wie werd ich bestehen / wenn die Zimmer sollen gemahlet werden. Ich werde gewiß eine Begebenheit von der scharffsinnigen und glückseligen Liebe vorstellen müssen.

(Geht ab.)

ANDRER HANDLUNG

VIERDTER AUFFZUG. <C 4^r = 39>

CARL, ein Fürstlicher Bedienter. 20
LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

CARL. **S**O hat sich ein frembder PASSAGIER beym Herrn BARNABAS einquartiert?

LEONHARD. Mein Diener betrugt mich nicht / und so viel er von weiten hat vernehmen können / so ists gar ein Mahler. 25

CARL. MONSIEUR er weiß was ich vor ein Absehn auf
Fräulein OTTILIEN habe / und da muß das FUNDAMENT
mit etlichen Fabeln gelegt werden.

LEONHARD. Das wird ein schön Gebäude seyn / wenn wir
5 so ein gutes Fundament dazu legen.

CARL. Die Gleichnisse dürffen nicht weiter gedeutet wer-
den / als mans verantworten kan. Wie wäre es / wenn
wir den Mahler zu einer Mittels-Person brauchten / es
wäre um eine gute DISCRETION zu thun / so könnte er im
10 Hause sprechen / er hätte MONSIEUR ROBERTEN in einer
Stadt angetroffen / da wår ihm ein GALANTES Mådgen
versprochen worden / und wie etwan die Worte ferner
lauten möchten.

LEONHARD. Das ist wahr es gehört grosse DISCRETION
15 dazu / daß man einem andern falsche Zeitungen aus-
bringt / aber das ist auch wahr / eine DISCRETION muß
die ander treiben. Ists möglich / so will ich mit dem
frembden Mahler bald Cameradschafft gemacht haben.

(*Geht ab.*)

20 CARL. Wie verändern sich die Menschlichen Dinge. So lange
MONSIEUR ROBERT bey der geliebten Person Hahn im
Korbe war / so dacht ich auff nichts weniger / als auff
eine Bekantschafft in diesem Hause / nun aber wird mir
durch die Möglichkeit eine $\langle C 4^v = 40 \rangle$ Hoffnung / und
25 durch die Hoffnung ein Verlangen erwecket / daß ich
mein INTENT durch krumm und grade Wege POUSSIREN
werde.

ANDERER HANDLUNG

FÜNFFTER AUFFZUG.

DIETRICH, ein alter PATRITIUS.

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

DIETRICH. **D**AS ist ein seltsamer Freund / ich halte er läst 5
sich alle Jubel-Jahr einmahl sehen.

CARL. Ich bin niemanden gern beschwerlich / und daher
mag es kommen / daß ich mich nicht gar zu oft darff
sehen lassen. Doch itzo trieb mich eine Schuldigkeit
meinen Herrn aufzuwarten. 10

DIETRICH. Der Aufwärter würde vor mich zu vornehm
seyn / doch als ein lieber Freund ist er in unserm Hause
stets willkommen.

CARL. Ich habe vernommen / daß der geliebte Herr Sohn
Gelegenheit gefunden hat eine GALANTE Reise zu thun / 15
wie ich nun wohl gewünschet hätte mündlich Abschied
von ihm zu nehmen / und mich seiner beharrlichen
AFFECTION zu versichern / also wird auch dem Herrn
Vater mein Wunsch nicht unangenehm seyn / daß ich
GOTT von Hertzen bitte / er wolle das Werck allerseits 20
lassen glücklich und gesegnet seyn.

DIETRICH. Wer eine kurtze Spatzier-Reise vor sich nimmt /
der hat nicht Ursache / daß er groß Wesen davon macht /
drum ist auch sein stillschweigender Abzug weder aus
Nachlässigkeit noch aus Vergessenheit geschehen; immit- 25
telst sag ich Danck vor den Glückwunsch / denn wir
bedürffen allemahl Glücke / wenn $\langle C 5^r = 41 \rangle$ wir nur

über die Stube gehen / geschweige denn / da wir etliche Meilen über Land reisen.

CARL. Doch die Wiederkunfft wird nicht so bald erfolgen.

DIETRICH. Die Zeit ist so eigentlich nicht DETERMINIRET
 5 worden / wenn ein Vater in der Nachbarschafft wenig Freude zu hoffen hat / so thut ein gehorsamer Sohn gar wohl / daß er sich ABSENTIRET.

CARL. Ich hab es offt vom Hertzen betauert / daß sich
 10 andere Leute mit den Exempeln von der zancksüchtigen Nachbarschafft tragen sollen / sonderlich / da ich weiß / daß mein Herr in allen Dingen unschuldig ist.

DIETRICH. Ich kan es mit guten Gewissen bezeugen / daß ich gleichsam mit den Haaren in den Streit gezogen werde. Doch was kan ich davor / wenn mich ein Nachbar
 15 verfolget / so werde ich mir nicht auff den Hals treten lassen.

CARL. Mein Herr darff ich ein Wort in Vertrauen reden?

DIETRICH. Vielleicht weiß ich schon / was er reden will.

CARL. Es ist mir von Hertzen lieb / daß sich MONSIEUR
 20 ROBERT ABSENTIRET hat. Denn MONSIEUR PHILIPP wäre von seinem Herrn Vater dahin genöthiget worden / daß einer dem andern Schaden gethan hätte.

DIETRICH. Mein Sohn würde vor diesem Purschen in kein Mäuseloch gekrochen seyn.

25 CARL. In solchen Händeln sind die Eltern allemahl unglücklich / die Kinder mögen gewinnen oder verspielen.

DIETRICH. Nun sind sie geschieden / daß keiner gewinnen
oder verspielen kan. Er wird mich entschuldigen / daß
ich wider meinen Willen in solcher Feindschafft lebe.
<C 5^v = 42>

CARL. Und ich will entschuldiget seyn / daß ich meine 5
Mühwaltung vergebens angewendet habe. MONSIEUR
BARNABAS hat einen harten Kopff / und ehe wolt ich
einen Diamant in Bocks-Blut erweichen / ehe der Mann
in seinen Gedancken verändert würde.

DIETRICH. GOtt vergebe dem die Sünde / der das Feuer 10
angeblasen hat.

CARL. GOtt segne das Wasser / das gute Freunde zutragen
wollen.

ANDRER HANDLUNG

SECHSTER AUFFZUG.

15

PHILIPP, BARNABÆ Sohn.

OTTILIA, dessen Fräulein Tochter.

PHILIPP. **D**U Nârrgen / ich halte doch / daß du wilt betrübt
seyn. Ist MONSIEUR ROBERT weggezogen / so kan er wohl
wieder kommen. 20

OTTILIA. Er ist weggezogen / und hat nicht Abschied
genommen / so weiß ich nicht / was wir vor eine Wieder-
kunfft hoffen sollen.

PHILIPP. Hat er doch Abschied bey mir genommen.

OTTILIA. Das hilfft mich nichts. Wer an meinen Bruder gedenckt / der soll meiner auch nicht vergessen.

PHILIPP. Wenn sich jemand in eine Schwester verliebt hat / so wissen alle / was es bedeuten soll / wenn er mit dem
5 Bruder COMPLIMENTIRET.

OTTILIA. Ach so muß ich mich VEXIREN lassen.

PHILIPP. Wer weiß / warum der Herr Vater etliche LOGI-
METER will mahlen lassen / vielleicht geschichts darum /
daß wir einen lieben Gast bey der Wiederkunfft darinne
10 TRACTIREN können. <43>

OTTILIA. Ich werde wenig darnach sehen / ob die Zimmer gemahlet seyn.

PHILIPP. Itzo lassen wir die Zimmer ausputzen / wenn der rechte Mahler kömmt / dem wollen wir unsere Gedan-
15 cken verdingen.

OTTILIA. Manch Frauen-Zimmer hätte die Gedancken gerne verdingt / der rechte Mahler bleibt nur aussen.

ANDRER HANDLUNG

SIEBENDER AUFFZUG.

20 Die Vorigen.
LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

LEONHARD. Ich komme vielleicht zur ungelegnen Zeit / da sie in einem vertrauten Gespräche verstöret werden.

PHILIPP. So ein lieber Freund mag unsern Gespräche zuhören / also dürffen wir uns nicht verstören lassen.

LEONHARD. Ich lasse mich berichten / es solte ein fremder Mahler in diesem Hause anzutreffen seyn.

PHILIPP. Es bleibt wohl dabey / wer was rechtes haben will / der kans nicht alleine behalten. 5

LEONHARD. Sie werden mit ihren Künstler nicht so neidisch seyn.

PHILIPP. Er steht allen zu Dienste / wenn er in unserm Hause die Probe wird abgelegt haben / so mag er sich dadurch andern Liebhabern RECOMMENDIREN. 10

LEONHARD. Das weiß ich wohl. Sie werden das Vorrecht behalten. Doch wer zu guter Zeit die Arbeit bestellt / der kan sich zum wenigsten versichern / daß die Farben recht PRÆPARIRET werden. 15

PHILIPP. Der Mahler kömt gleich daher / will er die <44> Farben bey ihm bestellen / so wollen wir ihm nicht hinderlich seyn.

(Gehen ab.)

LEONHARD. Ich verbleibe derselben Diener. 20

ANDRER HANDLUNG

ACHTER AUFFZUG.

ROBERT, *in seiner Verstellung.*

LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

5 LEONHARD. **M**ONSIEUR wird der frembde Mahler seyn.

ROBERT. Ich bin ein Diener der allen vornehmen Liebhabern
auffzuwarten schuldig ist.

LEONHARD. Ich bin erfreut / daß ich mit einem solchen
Künstler soll bekannt werden / ich betrübe mich nur /
10 daß andere Leute den Vorzug vor mir haben.

ROBERT. Was in dem Hause zu thun ist / das soll mich nicht
verhindern / wenn andere Patronen was befehlen.

LEONHARD. MONSIEUR thut auch gar recht daran / wo der
PROFIT nicht von andern Leuten kommen wird / in dem
15 Hause möchte man an die Thüre schreiben: Viel Geschrey
wenig Wolle.

ROBERT. Zum wenigsten hab ich biß DATO lauter Guts
genossen.

LEONHARD. Der Ausgang muß alles weisen / ich wolte nur
20 vernehmen / ob ich ein Dutzend artige CONTERFAITS von
meinem Geschlechte bald haben könnte / vor das Stück
wolt ich gern 20. Thaler bezahlen / wenn sie nur CURIEUS
gemacht wären. <45>

ROBERT. Daran wollen wir gedencken / wenn die Zimmer
25 werden staffieret seyn.

LEONHARD. Doch immittelst könte was von einer guten
DISCRETION verdienet werden.

ROBERT. Dergleichen Gelegenheit darff eine Person meines
gleichen nicht ausschlagen.

LEONHARD. Er sieht daß in diesen Hause lustige Leute 5
wohnen / wolte er Anlaß zu einer Kurtzweil geben / so
würden viel Freunde seyn / die es zu rühmen hätten.

ROBERT. Ich habe zwar offft ein THEATRUM gemahlt / aber
die Kurtzweil auff demselben hab ich mehrentheils an-
dern überlassen. 10

LEONHARD. MONSIEUR seine Qualitäten weisen schon was
man sich darauff verlassen kan. Es geht ein Possen vor.
Denn ein junger Mensch aus der Nachbarschafft MON-
SIEUR ROBERT hatte sich eingebild / als wenn er in dem
Hause mit Fräulein OTTILIEN wohl bekannt wäre. Nun 15
ist was darzwischen kommen / daß er sich unvermuthet
in die fremde begeben hat. Er thue doch so wohl und
stelle sich bey dem Fräulein / als wenn er auf der Reise
mit MONSIEUR ROBERTEN wäre bekannt worden / und
spreche / er hätte gewisse Bildnüsse zu mahlen bekom- 20
men / die ohne Zweiffel auf eine künfftige Heyrath
zielten.

ROBERT. Wenn ich aber so spreche / so muß ich die Wahrheit
beleidigen. <46>

LEONHARD. Die Mahler und die Poeten haben ihr PRIVILE- 25
GIUM vor sich / sie mahlen Löwen mit Flügeln und mit
gedoppelten Schwänzen / und dessentwegen werden sie
doch nicht aus der Christenheit gestossen.

ROBERT. Wenn ich aber das gegen MONSIEUR ROBERTEN beweisen solte?

LEONHARD. Wer weiß wo er unterdessen eine Kirche zu mahlen kriegt / daß er und MONSIEUR ROBERT einander
5 nicht so nahe kommen. Wil er zum Anfange mit einer kleinen DISCRETION verlieb nehmen / so wird schon an die Besserung gedacht werden.

ROBERT. MONSIEUR verschone mich mit der Versuchung / ich will vor zusehen / ob ich in die Poeten Claße gehöre.

10 LEONHARD. In allen gedencke er nur / daß ich sein Freund und Diener bin.

(*Geht ab.*)

ROBERT. Du schöner Freund und Diener / bin ich nun so weit kommen / daß ich den falschen Freunden in die
15 Charte gucken kan / so werd ich meinem schlechten Habite was sonderlichs zu dancken haben. Doch wer ein Possen-Spiel angefangen hat / der muß es ausführen / das heist / wollen die Freunde falsch mit mir spielen und schlimm zuwerffen / so will ich ein Narr mit seyn / so
20 lang es mir gelegen ist. <47>

ANDRER HANDLUNG

NEUNDTER AUFFZUG.

BARNABAS, ein vornehmer Nachbar.

Robert, *in seiner Verstellung.*

25 BARNABAS. MONSIEUR Mahler wie stehts? es solte mir fast leid seyn / daß ich ihn zu meiner geringen Arbeit im Hause bestellen will.

ROBERT. Warum das / mein Patron?

BARNABAS. Ich sehe / daß mich andere Personen abstechen wollen.

ROBERT. Mein Patron verschone mich mit der ungnädigen Rede. Wer mich einmahl in Dienste genommen hat / der wird meintwegen sich über keinen Einspruch zu besorgen haben. 5

BARNABAS. Das ist mir lieb. Denn ich bezahle gerne; Doch wenn ich an statt meiner Hoffnung was schimpffliches erdulden soll / so kan ich mich nicht wohl darein schicken. 10

ROBERT. Mein Unglück besteht darinne / daß mir nichts befohlen wird.

BARNABAS. Ich habe nicht befohlen / sondern gebeten er möchte meine Stube mahlen. 15

ROBERT. Das will ich thun. Ich erwarte nur den Befehl wegen der INVENTION.

BARNABAS. Er mahle was er will.

ROBERT. Mein Lehrmeister hat mir die Regul <48> gegeben: Ich soll mahlen was ein Patron will. 20

BARNABAS. Der Lehrmeister mag ein loser Fischer gewesen seyn. Er mahle was er will / es soll mir alles gefallen.

ROBERT. Mein Patron gedencke doch / wenn ich die Wände mit sauern Gurcken bemahlte / wenn ich ein grünes Eichhörnchen und einen blauen Fuchs dazu setzte / ja 25

wenn ich die Tannzapfen gar vergölden wolte / würden
die Leute mit mir im Hause zu frieden seyn?

BARNABAS. Wenn ich das haben wolte / so ließ ich einen
Gurcken-Mahler kommen / in meiner Stube müssen Sinn-
5 bilder seyn.

ROBERT. Die Sinnbilder finden allemahl nicht gar zu grosse
Liebhaber.

BARNABAS. Gnung / daß der Herr im Hause von solchen
Sachen einen ÆSTIM machet. Was gedenckt er zu mahlen?

10 ROBERT. Ich will eine leichte Probe thun. Allerhand Figuren
und Blumwerck mag ich nicht gebrauchen. Ich will ein
Feld weiß / das andere schwartz anstreichen.

BARNABAS. Daraus werden keine Sinnbilder.

ROBERT. Mit PERMISSION. Ich weiß nichts bessers. Die weisse
15 Farbe ist ein Sinnbild der Tugend / denn sie vergnügt
sich an dem Lichte: Die schwartze Farbe schickt sich vor
die Laster / denn die wollen im Schatten verborgen
bleiben. <D^r = 49>

BARNABAS. Wer kan so weit nachdenken?

20 ROBERT. Wir konten drüber schreiben. Bey dem Weissen:
Hier wohnt die Tugend. Bey dem Schwartzen: Hier woh-
nen die Laster.

BARNABAS. Manche würden es doch nicht verstehen.

ROBERT. So müsten wir darzu setzen: Wer über dies etwas
25 zu mahlen hätte / der solte in den schwartzen oder den
weissen Schilde eine Figur mahlen lassen.

BARNABAS. Ich höre aber die Figuren sind bey den Mahlern nicht allemahl gar zu wahrhaftig.

ROBERT. Wer fragt nach der Wahrheit / wir sehn auf die Klugheit.

BARNABAS. Nu / nu / der Klugheit wollen wir alles anheim 5
stellen. Er mag diesen Tag noch Bedenck-Zeit haben.

(*Geht ab.*)

ROBERT. Meinem Patron zu dienen.

ANDRER HANDLUNG

ZEHENDTER AUFFZUG.

10

PHILIPP, BARNABÆ Sohn.

ROBERT, *in der Verstellung.*

PHILIPP. **M**Ein Freund / es ist mir leid / daß ihn der Herr Vater auffgehalten hat. Ich hätte gern mit ihm gesprochen. 15

ROBERT. Nun darff es ihm nicht leid seyn / der Herr Vater hat uns alleine gelassen.

PHILIPP. Es wollen mich gute Freunde bereden / als wenn er einen lieben Menschen aus unserer Stadt solte gesehen haben. 20

ROBERT. Ich sehe viel liebe Personen in der Stadt / aber ich weiß nicht / ob sie mich lieb haben. <D^v = 50>

PHILIPP. Seine QUALITÄTEN haben schon was verdient /
 doch er sage mir / hat er MONSIEUR ROBERTEN auff der
 Reise angetroffen?

ROBERT. Ich wüste nicht. Er müste seinen Nahmen ver-
 5 schwiegen haben / sonst weiß ich wohl / daß ich in
 keinen Wirths-Hause gantz allein gespeiset habe.

PHILIPP. Die Rede gehet / als wenn der Mensch etwas
 verliebt gethan hätte.

ROBERT. Nun merck ich fast / wohin die Rede ziele. Ich
 10 habe einen unterwegs angetroffen / der muste ohne
 Zweiffel aus dieser Stadt seyn. Denn als er vernahm /
 daß ich mich eben hieher wenden wolte / so wüschte
 er mir Glücke / und RECOMMENDIRTE mir einen Patron /
 der MONSIEUR PHILIPP heissen solte. Es war auch einer
 15 in der COMPAGNIE, dem RECOMMENDIRTE er ein Gläßgen
 auff eines Frauenzimmers Gesundheit / ich weiß nicht
 ob sie Fräulein OTTILIA heissen solte.

PHILIPP. MONSIEUR, das kan ich nicht glauben.

ROBERT. Ein Mensch kan dem andern nicht ins Hertze
 20 sehen. Doch allen Umständen nach mochten die Worte
 nicht auff der Zunge gewachsen seyn.

PHILIPP. Die Leute geben vor / er soll sich anderswo
 verliebt haben.

ROBERT. Ich will mein Auge / meine Hand / und meinen
 25 Pinsel zu Pfande setzen / daß ich solches nicht glauben
 kan. Denn er sagte / sein Leben würde stets unvergnügt
 verbleiben / biß er sein geliebtes Vaterland wiederum
 würde sehen können.

PHILIPP. MONSIEUR, das reimt sich mit der RELATION nicht /
die mir gleich itzo ist beygebracht worden. Er soll MON-
SIEUR ROBERTEN neue Liebste selbst abgemahlet haben.

ROBERT. MONSIEUR ROBERT hat so ein GENERÖSES Gemüthe /
<D 2^r = 51> wenn er was vertrauliches vor hat / so wird 5
er eine Person meines gleichen schwerlich zu rathe ziehen.
Mein Patron versichre sich / daß ich dergleichen nicht
kan / auch nicht werde geredet haben.

ANDRER HANDLUNG

EILFFTER AUFFZUG.

10

Die Vorigen.

PETRONELLA, BARNABÆ Gemahlin.

OTILIA, dero Fräulein Tochter.

PETRONELLA. **D**U lausigter Zeitungs-Träger / haben wir
dich deswegen ins Haus genommen / daß du solche 15
Narrens-Possen ausbringen solst?

OTILIA. Du Wand-Klecker / bleibe du bey deinem Gur-
cken / die magstu mahlen / so süß und so sauer du wilt /
aber solche Zeitungen laß uns ungemahlt.

ROBERT. Gnädige Frau / wie soll ich das verstehn? 20

PHILIPP. Ey Frau Mutter / sie sey doch nicht so ungütig.

PETRONELLA. Da werd ich gewiß dem Lumpen-Hunde mit
grosser Gütigkeit entgegen kommen. Mein Willen ist /
daß er sich soll aus dem Hause packen.

OTTILIA. Und ich wolte / daß er unser Haus nicht gesehen hätte.

PETRONELLA. Wo hast du erfahren / daß MONSIEUR ROBERT eine andere Liebste hat?

5 OTTILIA. Und wer hat dir's auff die Nase gebunden / daß er das Frauen-Zimmer bey uns verachtet hat?

PETRONELLA. Meinetwegen mag er hinziehen / wo er will / aber was hat so eine Mißgeburt davon zu reden?

10 OTTILIA. Du must einen klugen Reibe-Stein haben / daß so vortreffliche Gedancken davon in die Nase fahren.
 <D 2^v = 52>

PHILIPP. Ich kan den Reden nicht zuhören / MONSIEUR verzeihe mir / ich bin unschuldig.

(*Geht ab.*)

15 ROBERT. Ich weiß nicht / was ich antworten soll.

PETRONELLA. Freylich / wer ein böse Gewissen hat / dem will die Antwort nicht wohl vom Maule gehen.

OTTILIA. Und wer sich in der Lügen ertappen läst / der will sich darnach mit Stillschweigen behelffen.

20 ROBERT. Hab ich Freyheit ein Wort zu reden?

PETRONELLA. Wer nichts Guts reden kan / der solls Maul halten / und wenn du eine Freyheit verlangst / so magstu dich zum Hause naus scheren / wenn du wilt.

OTTILIA. Ehe wollen wir ungemalte Stuben haben / ehe wir einen solchen Lumpenhund bey uns leiden wollen.

PETRONELLA. Du hast gehört / was unsre Gedancken seyn.

OTTILIA. Und du magst fortgehen / weil wir noch barmherzig seyn.

5

(Geben ab.)

ANDRER HANDLUNG

ZWÖLFFTER AUFFZUG.

ROBERT, *in seiner Verstellung.*

CARL, ein Fürstlicher Bedienter.

10

LEONHARD, SIGMUNDS Sohn.

ROBERT. Ich sehe / mein Betrug wird ein schlecht Ende nehmen. Wo der Handel lange währt / so werd ich INCOGNITO mit Schlägen abgewiesen. Die Noth wird mich dahin treiben / daß ich MONSIEUR PHILIPP das Geheimniß offenbahre.

15

CARL. (Kömt.) Halt du Wand-Klecker / was hast du uns Lügen zu straffen?

LEONHARD. Und warum wiltu nicht bey der Rede bleiben / wie du versprochen hast? <D 3^r = 53>

20

CARL. Soll ich deinetwegen den Schimpff haben / als wenn ich gelogen hätte?

LEONHARD. Und wilst du mir die Zeitung wieder in den Hals treiben / die ich einmal von dir ausgebreitet habe?

ROBERT. Mein Patron / ich bitte / sie TRACTIREN mich nicht zu unfreundlich.

CARL. Es ist nicht Zeit / daß wir an die Freundlichkeit gedencken.

5 LEONHARD. Ich halte / wenn wir einen solchen Purschen den Hals umdrehen / so wird sein Gesicht vor uns am freundlichsten seyn.

CARL. Höre / wilstu uns in der Zeitung nicht SECUNDIREN?

LEONHARD. Wilstu nicht sprechen / daß er anderswo eine
10 Liebste hat?

CARL. Wilst du nicht sprechen / daß du seine Liebste schon abgemahlet hast?

LEONHARD. Wilstu reden / was wir wollen? oder sollen wir dich zum armen Menschen machen?

15 CARL. Wir lassen dir nicht vom Halse / was du nicht mit guten thun wilst / darzu wollen wir den Prügel brauchen. Wir haben einmahl was angefangen / und da ist so ein Pinselmacher viel zu wenig dazu / daß er uns soll in der Schande stecken lassen.

20 LEONHARD. Höre / die Zeit der Gnade ist noch vorhanden / wilstu reden / was wir befehlen / so kanstu viel Unglücke verhüten.

ROBERT. Meine Herren / ich bin von PROFESSION ein Mahler / aber deßwegen hab ich keine OBLIGATION auf mich
25 genommen / daß ich mich ohne Schuld und Ursache soll als einen Slaven TRACTIREN lassen. Die Herren schonen